

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortshafte Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 20 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 73.

Mittwoch den 11. September 1901.

11. Jahrgang.

### Neueste Nachrichten.

**Johannes von Miquel †.**  
Frankfurt a. M., 8. Septbr. Staatsminister Dr. v. Miquel hatte gestern Nachmittag noch einen Spaziergang gemacht, hatte sich gestern Abend mit Lesen beschäftigt und war gegen Mitternacht zur Ruhe gegangen. Als seine Nichte heute früh sein Schlafzimmer betrat, lag er tot im Bette. Der Arzt konstatierte Herzschlag.  
Nur wenige Monate hat der frühere preussische Finanzminister und Vizepräsident des Staatsministeriums, Dr. v. Miquel, Mitglied des preussischen Herrenhauses, sich zu Frankfurt a. M., der Stadt, deren Ehrenbürger er war, der Ruhe erfreuen können. Ein rascher und schmerzloser Tod, um den ihn mancher beneidet wird, hat den Dreißigjährigen dahingerafft.

### Vertikales und Sächsisches.

**Bretinig.** Bei der am Sonntag wieder stattgefundenen Gemeinderatswahl wurden aus der 1. Klasse der Anwesigen gewählt: Herr Ernst Gebler und Herr Hermann Schölzel mit je 140 Stimmen; aus der 2. Klasse: Herr Ernst Kammer mit 143 Stimmen. Im ganzen gelangten 232 Stimmen zur Abgabe. Aus der Klasse der Unanwesigen trat die Wahl Herrn Adolf Fischebrich, welcher 132 von 200 abgegebenen Stimmen erhielt.

**Bretinig.** Ein vom schönsten Wetter ausgezeichneten Tag war der letzte Sonntag, an welchem der hiesige Turnverein sein Schauturnen abhielt. Schon während des Vormittags bemerkte man viele Turner und auch Turnfreunde auf dem Turnplatz, die dem friedlichen Wettkampfe der Jüglinge zusehnten. In der Mittagsstunde versammelten sich der Verein, die Jüglinge und die Kinder im „Deutschen Hause“ zu einem Festzuge durch den Ort nach dem Turnplatz zu, woselbst er aufgelöst wurde. Das Turnen des Vereins, der Jüglinge und Knaben auf dem Turnplatz und die Vorführungen der Mädchenabteilung in der Halle fanden auch diesmal wieder die vollste Anerkennung des zahlreich erschienenen Publikums. Großes Interesse brachte man aber dem Ringen entgegen, das der Turnverein erstmalig in sein Programm für das diesjährige Schauturnen aufgenommen hatte. Auch mit Spannung erwartete man das Resultat des Jüglingswettkampfs, wobei 6 Preise zur Verteilung kamen, die den Siegern sofort eingehändigt wurden. Nach Beendigung des Turnens auf dem Turnplatz ging es in Reih und Glied nach dem Balltotal, woselbst um 9 Uhr ein eigenartiger Turnreigen zur Ausführung kam, welchen doch bei demselben auch „Schwarze“ mit, welche mit Keulen ausgerüstet waren und dieselben vortrefflich und sicher zu schwingen verstanden, während die Gruppenbilder ebenso schön von den „Weißen“ zur Darstellung kamen. Fast endloser Beifall folgte der Ausführung. Die Tanzweisen erklangen wieder, unterbrochen durch die Preisverteilung an die besten Ringer, und lebhaft wurde den Freunden der Pantomime gehuldigt, bis das Zeichen zum Aufhören gegeben wurde.

Die Postverwaltung wird künftig auf den durch die Briefträger übermittelten Zeitungsquittungen wieder den Namen des Bezüehers und der Zeitung oder Zeitschrift sowie die Bezugszeit, den Preis und das Bestellgeld vermerken. Die von den Briefträgern behändigten Zeitungsquittungen enthielten seit Anfang dieses Jahres bekanntlich nur eine

über den Gesamtbetrag des entrichteten Zeitungsgeldes einschließlich Bestellgeld lautende Bescheinigung, was vielfach als ein Mißstand empfunden wurde.

Ein Wertpruch für Radfahrer wird der „Welt auf Reisen“ mitgeteilt: „Sage niemals einem anderen Radfahrer, wieviel Kilometer Du in der Stunde gefahren hast, denn es glaubt Dir's doch Keiner. . . . Und es ist auch nicht wahr!“

**Seeligstadt, 8. September.** „Nebermut thut selten gut.“ Das bewahrheitete sich wiederum in folgendem beklagenswerten Falle. Bekanntlich steuert ein Paragraph des Reglements in den Coupés unserer Eisenbahnzüge der Unsitte, Gegenstände aus den Fenstern der letzten hinauszuwerfen. Eine Nichtbeachtung dieses Verbots ließ sich am gestrigen Vormittage der Inasse eines zwischen Dresden und Bangen verkehrenden Militärzuges auf der sächs.-schles. Eisenbahnlinie zu schulden kommen. Während der Vorüberfahrt desselben erhielt der auf der Strecke pflichtschuldigst in Achtung stehende Bahnwärter D. aus Seeligstadt eine aus einem Coupéfenster fliegende Glasflasche dergestalt an den Kopf geworfen, daß sich der Mann nur mit Mühe, fast besinnungslos und mit Blut überströmtem Gesicht dem nahen Bahnwärterhause zuzuschleppen vermochte. Der Bedauernswerte bedurfte sofort ärztlicher Hilfe, und mußte die 1 cm weit klaffende Wunde über dem rechten Auge zugenäht werden. Die sofort per Telegraph angestellten Recherchen seiner vorgesetzten Behörde haben auch bereits den betreffenden Täter ausfindig gemacht und dürfte derselbe einer gerechten Strafe nicht entgehen.

**Arnsdorf.** Am späten Nachmittage des 4. September ereignete sich hier beim Bau der Ueberführungsbrücke der neuen Güterbahnhofstraße ein trauriger Unfall. Beim Abladen eines ungefähr 50 Centner schweren eisernen Trägers verunglückte der 19 Jahre alte Bauhelfer B. sehr schwer. Der verunglückte Träger kam auf die beiden Füße B.'s zu liegen, drückte diesem einen Fuß fast ganz ab und verletzte auch das andere Bein nicht unbedeutend. Die Ueberführung des Verunglückten in die Diakonissenanstalt zu Dresden machte sich sofort nötig, wosin B. mittels Siedkorbes auf der Bahn gebracht wurde.

**Ramenz, 7. September.** Der heute Mittag hier abgelassene Güterzug ist bei der Station Pulsnitz entgleist. Infolge der dadurch verursachten Sperrung der Gleise mußten von Ramenz und Arnsdorf Hilfsmaschinen beordert werden, um den Verkehr auf der Linie durch Umsteigen aufrecht zu erhalten. Der fahrplanmäßig hier sonst 2 Uhr 5 Min. eintreffende Personenzug erlitt durch den Unfall eine mehr als einstündige Verspätung.

Bei dem Postamt in Stolpen (S.) wurden am 6. d. M. eine Stadt-Fernsprech-einrichtung und eine öffentliche Fernsprechstelle in Betrieb genommen.

Ein neues Kapitel zu „Künstlers Erben-wallen“ liefert die soeben veröffentlichte Konturseröffnung zu dem Vermögen des Igl. sächs. Hofschauspielers Albin Swoboda zu Dresden, der kürzlich in Könnitz verstorben ist. Swoboda war ein hervorragender Künstler, doch kam er infolge widriger Schicksalschläge und mannigfacher Umstände auf keinen grünen Zweig, so daß er Schulden hinterließ.

**Löbau, 4. September.** Am Montag Vormittag fuhr auf der Straße Löbau-Herwigsdorf der Kutscher Wilhelm Fiedler aus

Altöbau mit einem mit Steinen beladenen Wagen einen Abhang hinab; er wollte hemmen, fiel aber dabei vornüber herab, so daß der Wagen über ihn ging und er besinnungslos liegen blieb. Fiedler ist noch auf dem Transport nach dem Krankenhause verschoben.

**Löbau.** Ein tragisches Ende hat ein Liebesverhältnis genommen, welches der in der hiesigen Kopsfärberei seit längerer Zeit beschäftigte Färbermeister Heinrich Porsche, aus Zwidau in Böhmen gebürtig, mit einem in derselben Fabrik beschäftigten und in Altöbau wohnhaften Mädchen, Namens Hulda Noßberg, unterhalten hatte. Die Mutter des Mädchens scheint gegen das Verhältnis der Beiden Widerwillen und andere Pläne mit dem Mädchen gehabt zu haben, denn dasselbe sollte ihre bisherige Thätigkeit aufgeben und wieder in Dienst gehen. Es heißt auch, daß das Mädchen einen demnächst vom Militärdienst befreiten Verwandten in Kürze heiraten sollte, doch habe es sich dagegen gestraut. Alle diese Umstände, sowie die Thatsache, daß ihm seine Stellung gekündigt worden war, scheinen nun Porsche deart erregt zu haben, daß er ein gewalttames Ende vorgezogen hat. Am Sonntag Vormittag verkehrte er noch in einem Restaurant in der Bahnhofstraße und war dabei selbst noch ziemlich guter Dinge. Nachmittags in der vierten Stunde ist er dann mit seiner Geliebten nach Rumburg gefahren, wo sich das Paar in einem Gasthause einlogierte. Da die beiden sich am andern Tage nicht sehen ließen, ließ der Gastwirt das Zimmer gewaltfam öffnen. Beim Betreten desselben fand man die Liebenden als Leichen vor. Wie sich herausstellte, hatte sich das Paar mit Arsenik vergiftet. Porsche stand im 29. Lebensjahre und galt als ruhiger und arbeits-tätiger Mensch, das Mädchen war 21 Jahre alt.

Vor einiger Zeit tauchte in Weindöbla bei Meißen das Gerücht auf, daß eine ledige Dienstperson heimlich geboren und das Kind bei Seite geschafft habe. Als dieses Gerücht dem Distriktsgendarm zu Ohren kam, stellte er sofort eingehende Erörterungen an, welche ergaben, daß das Gerücht auf Wahrheit beruhte. Die Frauensperson hatte vor etwa vier Wochen heimlich geboren und das Kind nach der Geburt erwürgt und im Ofen verbrannt. Sie wurde verhaftet.

Im Manövergelände bei Dschaz ziemlich schwer verunglückt ist der Hauptmann Hilbrand von der 6. Batterie der 88er Artillerie. Durch einen Schuß wurde das Pferd des Genannten scheinbar und warf seinen Reiter ab, welcher gegen einen Straßbaum geschleudert wurde und dann in den Straßengraben geriet.

Ein Denkzeichen uralten Gerichtsver-fahrens ragt in Possendorf nahe der Kirche, allerdings nur noch zur Hälfte, in die Gegen-wart hinein. Es ist dies ein steinernes, etwa 1 Meter hohes Säulenkreuz, das früher über 2 Meter hoch gewesen, jetzt aber durch den Bau der Chaussee nach Dippoldiswalde zur Hälfte verschüttet ist. Urkunden melden, daß an jener Stelle im 13. Jahrhundert — um das Jahr 1260 — ein Edelmann im Zorne einen Totschlag verübt habe, indeß ohne weitere Nebenstrafe zur Errichtung dieses Säulenkreuzes „für ewige Zeiten“ zur Warnung für Andere verurteilt worden ist. Der Name des Edelmanns ist in Vergessenheit gekommen, das Geschlecht vielleicht seit Jahrhunderten ausgestorben, aber noch heute zeigt das verwitterte Kreuz die Mordstelle an, wo es nach An-

gaben vieler Bewohner nachts auch wirklich „scheuchen“ soll.

— Vom Freiburger Landgericht wurde der Arbeiter August Bruno Osterwald, geboren am 13. Juni 1850 in Altenberg, wohnhaft in Freiberg, wegen Sittlichkeitsverbrechens zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

— Vermutlich infolge Genusses unreifer Früchte, worauf Wasser getrunken wurde, erkrankten in Krumbach bei Hohenstein plötzlich die beiden im 7. Lebensjahre stehenden Zwilling-söhne des Gartenbesizers Friedrich unter kolik- und ruhrartigen Erscheinungen. Trotz so- fortiger ärztlicher Hilfe waren die Kinder nach wenigen Stunden eine Beute des Todes.

— Zu dem Morde, der in der Nacht zum Montag an der 16 jährigen Arbeiterin Hed-wig Dpitz in Seyda bei Wurzen begangen wurde, wird noch amtlich Folgendes gemeldet: Die Mordwaffe wurde in einem nahe bei Seyda gelegenen Maisfelde gefunden; dort ist auch die Mordstelle gewesen. Dagegen konnte die Leiche noch nicht aufgefunden werden, ebensowenig ist man des Mörders Nischke habhaft geworden. Die Kriminalpolizei hat eine umfangreiche Thätigkeit entwickelt. In der Nähe des Maisfeldes befindet sich ein tiefer Teich, in den der Mörder vermutlich sein Opfer versenkt hat. Wie sich heraus-stellte, hat Nischke bereits früher die Absicht ausgesprochen, die Dpitz umzubringen, und zwar scheint Eifersucht der Grund zur That gewesen zu sein. Am Sonntag waren Beide zum Tanz in Börlin, auf dem Nachhausewege hat Nischke dann die Dpitz ermordet. — Der Mörder Nischke, welcher die 16 jährige Arbeiterin Dpitz im Walde bei Wurzen er-mordete, ist im Bremer Wald bei Seyda er-hängt aufgefunden worden. Die Leiche des Mädchens konnte noch nicht gefunden werden.

Drei Personen verunglückt sind bei einem Brande, der am Montag früh in dem Anwesen des Gutsbesizers Louis Hergert in Blumenau bei Obernbau entstand. Durch ruchlose Brandstiftung ging die Scheune mit der ganzen Ernte und Gerätschaften in den Flammen auf. Bei dem Brande erlitt Her-gert nicht unbedenkliche Brandwunden, der Einwohner Tanneberger wurde von einer Kuh heftig gestoßen und verwundet und der Holz-arbeiter Macherius zog sich durch einen Sturz schwere Verletzungen am Kopfe zu.

**Zwidau, 5. September.** Herr Ritter-gutsbesizer Dekonomierat Mühlmann auf Lauterbach hat sich in der Familiengruft auf dem Friedhofe zu Richtentanne bei Zwidau, in der auch Mühlmanns Eltern ruhen, erschossen. Seine schwere Erkrankung war in den Kreisen der vogtländischen Landwirte seit länger als einem Jahre bekannt; man gab die Hoffnung auf Genesung jedoch nicht auf. In der Erlebigung der Geschäfte für den landwirtschaftlichen Kreisverein im Vogtlande, dessen erster Vorsitzender Herr Mühlmann war, hat schon seit geraumer Zeit für eine Vertretung gesorgt werden müssen. Zweifellos hat Herr Mühlmann in geistiger Umnachtung, entstanden aus Verzweiflung über sein andauerndes Leiden, zur totbringenden Waffe gegriffen.

**Delsnitz i. B.** Im oberen Vogtlande ist in der Nacht zum 4. September der erste starke Frost aufgetreten. Das Kartoffel-fraut, sowie Bohnen, Gurken und andere Gartengewächse sind erfroren, hiez und da wurde auf Wasserpfützen sogar Eisbildung beobachtet.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Das Kaiserpaar ist am Freitag abend in Königsberg eingetroffen.  
\* Nach einer Meldung hat der Kaiser den Prinzen Tschun zu den Kaisermandatoren eingeladen.  
\* Der „Hamb. Börse-Halle“ geht von Berlin aus die nachstehende höchst interessante und klärende Mitteilung zu: Zu den vielen in der Presse über die Sühne mission verbreiteten irigen Mitteilungen gehörte namentlich die, daß nach Behebung des angegriffenen Zustandes des Prinzen die Mission sich geweigert habe, die Schweizer Grenze zu überschreiten. Im Gegenteil erging von Berlin aus die Befehle: Bis dahin und nicht weiter; kein Schritt über Deutschlands Grenze, bevor man nicht über die Form des Empfanges und namentlich über die Ansprüche dem Verlangen der deutschen Regierung zugestimmt habe.  
\* Für den Anfang des Monats November wird ein Jagdbesuch des Kaisers beim Fürsten Hohenlohe von Donnersmark erwartet. Hieran dürfte sich noch ein Jagdbesuch beim Fürsten Hohenlohe in Schwabenzug und beim Fürsten von Pleß anschließen.  
\* Eine Vorlage über die anderweitige Regelung der Kinderarbeit im Hausgewerbebetrieb wird, wie die „Allg. Korresp.“ meldet, insbesondere auch die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder durch ihre Eltern mit ins Auge gefaßt. Dabei kommt es wesentlich darauf an, zu verhindern, daß in den Großstädten Kinder im schulpflichtigen Alter morgens vor der Schule zum Austragen von Wägereiwaren und Zeitungen verwandt werden.

### Frankreich.

\* Paris legt sich jetzt aufs Bitten, um den Zaren Nikolaus doch noch in ihren Mauern zu sehen. Das Bureau des Generalrats des Seine-Departements beschloß, das russische Herrscherpaar bei seiner Ankunft in Frankreich zu begrüßen und drückte den Wunsch aus, daß es ihm vergönnt sein möge, in Paris die Sympathie erneut auszupressen, welche die ganze Bevölkerung des Seine-Departements für den Kaiser und die Kaiserin von Rußland sowie für das russische Volk empfindet. Er beschloß ferner, daß den Veranstaltungen anzuschließen, welche das Bureau des Gemeinderats für den etwaigen Empfang des Kaisers und der Kaiserin treffen würde.  
\* Die französische Regierung beschloß, die vom Sultan zur Ueberwachung der Jungtürken in Paris unterhaltene Polizei aufzulösen und deren Agenten auszuweisen. Der türkische Botschafter Munir Bey ist abgereist, ohne den Bediensteten die seit sechs Monaten rückständige Löhnung zu bezahlen!

### England.

\* Das Kriegsamt veröffentlicht die Liste der Gesamtverluste der englischen Truppen in Südafrika bis Ende August. Diefelben belaufen sich auf 3778 Offiziere und 69 932 Mann. Davon blieben auf dem Schlachtfeld 332 Offiziere und 4172 Mann; geflohen sind: an Wunden 129 bezw. 1440, in der Gefangenschaft 4 bezw. 33, an Krankheiten 257 bezw. 10 154. Durch Unfälle kamen um 14 bezw. 407. Vermißt werden 50 bezw. 560 und nach der Heimat wurden als invalide zurückbeordert 237 Offiziere und 53 100 Mann. — Daß diese Zahlen nicht zu hoch, sondern wahrheitsgemäß niedriger gegriffen sind, dafür liegt die beste Bürgschaft in der Quelle, aus der sie stammen. Andererseits können die Boeren nicht annähernd so starke Verluste gehabt haben, denn ihrer waren so viele gar nicht.  
\* Die „Times“ behaupten, der Baseler Zwischenfall lieierte Rußland neue Gelegenheiten, die es geschickt ergreift, sich China geneigt zu zeigen. Während des ganzen Streites verkehrte die russische Gesandtschaft in Peking täglich mit ihm und riet ihm an, China möge fest bleiben. Sie erklärte, der Zar, der niemals aufhöre, Freundschaft für China zu betonen, habe den deutschen Kaiser erlucht,

Schonung gegen China zu üben und ihm Demütigungen zu erlassen. Folglich schreiben die Chinesen in Peking das erfolgreiche Ergebnis des Protestes Tschun dem willkommenen russischen Beistand zu.

### Rußland.

\* Der Sicherheitsbehörde in Petersburg ist die Nachricht zugegangen, daß seit einigen Tagen eine Anzahl Nihilisten und Anarchisten aus Rußland verschwunden sei. Da die Behörden besorgt sind, daß ein Attentat auf den Zaren geplant ist, findet in dieser Angelegenheit augenblicklich ein reger Verleichenwechsel zwischen Petersburg und Paris statt. Aus mehreren französischen Provinzkstädten sind Polizeidirektoren nach Paris gekommen, um Nachforschungen darüber anzustellen, ob etwa aus Marseille und Toulon verschwundene, als Anarchisten bekannte Personen sich nach Dünkirchen oder Compiegne begeben haben.

### Balkanstaaten.

\* Der Sultan, der bekanntlich ein großer Verehrer des deutschen Militärs ist, hat befohlen, die Hauptbestimmungen der deutschen Militär-Dienstvorschriften in die türkische Sprache zu übersetzen und sie als Lehrbuch denjenigen Hauptleuten in die Hand zu geben, die nicht aus der Militärhule hervorgegangen sind. Aufnahme in das Buch sollen namentlich auch die Bestimmungen finden, die sich auf den Brücken- und Eisenbahnbau, die Befestigungskunst, den Dienst der Feldtopographie u. dergl. beziehen. Um zu Stabsoffizieren befördert werden zu können, haben diese Hauptleute in einer Prüfung nachzuweisen, daß sie mit dem Inhalt des Buches vertraut sind.  
\* Ein englisch-türkischer Zwischenfall hat sich in persischen Golf ereignet. Die Porte erhielt Nachricht, daß der Kommandant eines englischen Kriegsschiffes im persischen Golf die türkische Korvette „Schab“ an der Einfahrt in den Hafen von Koweit gehindert habe. Die Porte verhängte das britische Auswärtige Amt von diesem Zwischenfall mit dem Bemerkten, daß diese Haltung des englischen Kommandanten der Freundschaft zwischen beiden Ländern widerspreche. — Anderweitige Berichte behaupten, der Vorrat habe einen andern Verlauf genommen: Der englische Kommandant habe die türkische Korvette nur an der Ankerstation türkischer Truppen in Koweit in der Besorgnis gehindert, daß dadurch Unruhen entstehen könnten.

### Amerika.

\* Mac Kinley ist in Buffalo, wohin er sich zum Besuch der Panamerikanischen Ausstellung begeben hatte, am Freitag abend das Opfer eines Attentats geworden. Bei der Aufführung in der Musikhalle mischte er sich der Landeskiste gemäß unter die Zuhörer und brückte mehreren Bürgern die Hand. Plötzlich fielen zwei Schüsse. Der Präsident sank dem ihn begleitenden Ausstellungskommissar bewußlos in die Arme. In der Rettungsstation wurde festgestellt, daß dem Präsidenten zwei Kugeln in den Magen gebrungen waren. Die Blutung war stark und der Verwundete rang mit dem Tode. Der Attentäter Frederick Nieman stammt aus Detroit.

### Afrika.

\* Kitchener konnte zwar nach London melden, daß es dem Obersten Scobell gelungen ist, den Kommandanten Lotter mit seinem ganzen Kommando (über 100 Mann) nach heftiger Gegenwehr gefangen zu nehmen; dagegen muß er zugeben, daß es einem andern Boerenkommando von 300 Mann gelungen ist, den Drangeflüchteten Sudeben zu überführen.

\* Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz meldet eine amtliche Depesche nach Lissabon, daß die Eisenbahnlinie Pretoria-Doerens-Markes 30 Kilometer von Komalipoor zerstört sei.

\* Die Vollstreckungen von Bluturteilen englischer Militärgerichte nehmen ihren Fortgang ungeachtet der dadurch bei den Kapboeren immer mehr zunehmenden Erbitterung. Zwei Ausländer und ein Ausländer, die in

Cambebo gefangen genommen und in Graaf-Reinet abgeteilt waren, wurden in Colesberg erschossen. — In Pretoria wurden zwei Boeren vor das Kriegsgericht gestellt, die eingekerkert hatten, daß sie sich dem „Feind“ angeschlossen hätten. Das Urteil wurde verschoben.

### Asien.

\* Die fehlenden Gebirge, wegen welcher die Zeichnung des Schlußprotokolls aufgeschoben wurde, sind jetzt eingetroffen und werden von den Gesandten der Mächte geprüft.

## Das Handschreiben des Kaisers von China,

welches am Mittwoch bei der Sühne-Audienz durch den Prinzen Tschun unserem Kaiser überreicht wurde, lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:

„Der Groß-Kaiser des Tsching-Reiches entbietet Seiner Majestät dem Großen Deutschen Kaiser Gruß. Seitdem unsere Reiche gegenseitig durch ständige Gesandtschaften vertreten sind, haben wir ununterbrochen in den freundschaftlichsten Beziehungen zu einander gestanden. Die Beziehungen wurden noch inniger, als Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen nach Peking kam und wir hierbei den Vorzug hatten, Seine Königliche Hoheit häufiger empfangen und mit ihm in vertrauter Weise verkehren zu können. Leider brangen inzwischen, im fünften Monat des vorangegangenen Jahres, die Boer in Peking ein; ausländische Soldaten schloffen sich ihnen an und es kam dahin, daß Eurer Majestät Gesandter Freiherr v. Ketteler ermordet wurde, ein Mann, der, so lange er seinen Posten in Peking bekleidete, die Interessen unserer Länder auf das wärmste wahrnahm und dem wir unsere besondere Anerkennung zollen mußten. Wir bebauern auf das tiefste, daß Hr. v. Ketteler ein so schreckliches Ende gefunden hat, um so mehr, als das Gefühl der Verantwortung schmerzt, nicht in der Lage gewesen zu sein, rechtzeitig schützende Maßnahmen zu treffen. Aus dem Gefühl unserer schwerer Verantwortlichkeit heraus haben wir befohlen, ein Denkmal an der Stelle des Mordes zu errichten als ein Wahrzeichen, daß Verbrechen nicht ungesühnt bleiben dürfen. Weiterhin haben wir den Kaiserlichen Prinzen Tschun Tsaiang an der Spitze einer Sondergesandtschaft nach Deutschland entsandt mit diesem Unserem Handschreiben. Prinz Tschun, Unser leiblicher Bruder, soll Eurer Majestät verkünden, wie sehr uns die Vorgänge im vergangenen Jahre betrübt haben, und wie sehr die Gefühle der Reue und der Beschämung uns noch befeelen. Eure Majestät sandten aus weiter Ferne Ihre Truppen, um den Vorrat aufzustand niederzuerwerfen und Frieden zu schaffen zum Wohle unseres Volkes. Wir haben daher dem Prinzen Tschun befohlen, Eurer Majestät unseren Dank für die Förderung des Friedens persönlich auszusprechen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß Eurer Majestät Entschlossenheit den alten freundschaftlichen Beziehungen wieder Raum gegeben hat und daß in Zukunft die Beziehungen unserer Reiche zu einander sich noch vielseitiger, inniger und segensreicher gestalten mögen als bisher. Dieses ist unsere feste Zuversicht.“

## Von Nah und Fern.

**Amliche Nahrungsmittel-Untersuchungen.** Im Monat Juli sind in Berlin 375 Proben von Nahrungs- und Genussmitteln chemisch untersucht worden; beanstandet wurden von 317 erstellten Proben 74. Die Milchkontrolle erstreckte sich auf Revisionen in 1002 Geschäften, von denen 115 zu Beanstandungen führten, die Butterkontrolle auf 380 Geschäfte mit 40 Beanstandungen.

Ein „Verband gegen Schifaneure“ ist, wie ein Fachblatt zu melden weiß, die neueste Blüte des Berliner Vereinslebens. Der Verband soll die Lieferanten gegen solche Kunden schützen, welche gewohnheitsmäßig ungerechtfertigte Abzüge und Ausstellungen machen und gerabezu

Prozesse provozieren. Der Verband wird unter dem Namen „Verein gegen Schifaneure“ gegründet. — In Pretoria wurden zwei Boeren vor das Kriegsgericht gestellt, die eingekerkert hatten, daß sie sich dem „Feind“ angeschlossen hätten. Das Urteil wurde verschoben.

**350 000 gefundene Nadeln.** Eine eigentümliche Sammlung besitzt ein jetzt in Charlottenburg wohnender pensionierter Beamter, der dieser Tage sein 25jähriges Sommerjubiläum zu feiern Gelegenheit hatte. Als er nämlich vor nunmehr einem Viertel Jahrhundert in Berlin auf dem Wege zu seinem Bureau in kurzen Abständen sieben Stednadeln auf der Erde liegen sah und aufhob, kam ihm der Gedanke, doch einmal festzustellen, wie derartige geringwertige Gegenstände im Laufe der Jahre bei einiger Aufmerksamkeit wohl in den Straßen Berlins gefunden werden könnten. Nach und nach schärfte sich sein Blick derartig, daß seine tägliche Ausbeute einen immer größeren Umfang annahm. Zur Zeit besitzt er seine „Spize“ Sammlung auf über 350 000 Nadeln, die teils auf Papierstreifen angeordnet, teils in Kästen verpackt einen beträchtlichen Raum in der Wohnung einnehmen. (Dieser Sammelport ist sehr geistregend!)

**Vorsichtige Ausbrecher.** Zwei Berliner Strafgefangene, welche zur Verbüßung ihrer Strafe im Amtsgefängnis zu Schwab. a. D. untergebracht waren, sind dieser Tage von der Außenarbeit entwichen. Nunmehr haben die Sträflinge ihre Gefangenenskleidung von Berlin an die dortige Gefängnisverwaltung zurückgeschickt, um wenigstens einer Anklage wegen Unterschlagung zu entgehen.

**Auf schreckliche Weise kam in Ernt der Maler K. ums Leben.** Bei dem Festessen eines angebrachten Malerfestes glitt er aus, stürzte ab und fiel auf ein eisernes Vorgehängel. Der Mann wurde im wahren Sinn des Wortes aufgefressen, so daß der Tod binnen wenigen Minuten eintrat. Der Verunglückte hinterließ eine Witwe und fünf Kinder.

**Redaktions-Neuhühner.** Heiligenstadt marschiert jetzt an der Spitze des Jahrhunderts! Wenigstens in einer Beziehung. Mit schicklichen Belegen teilt nämlich die Heiligenstädter Zeitung ihren Lesern mit, daß ihr ein dortiger Nimrod zwei Redaktions-Neuhühner überbracht habe und trübt daran die Bemerkung, daß nach den ewigen langen Kornähren, biden Kartoffeln, Redaktions-Maitären und Redaktions-Schmetterlingen nun endlich auch mal eine Marität eingekauft worden wäre, die, statt in das Redaktionsmuseum, in den Redaktions-Kochtopf wandere.

**Ein gräßliches Familiendrama hat sich in Offenbach zugetragen.** In der Nacht hat die in der Wasserhofstraße wohnende Witwe des Eisenbahn-Betriebssekretärs Ulrich ihre vier Kinder, zwei Knaben im Alter von elf und zwei Jahren, sowie vor acht Tagen geborene Zwillinge erdrosselt und sich dann selbst erhängt.

**Was ein Hausknecht verdient.** Gegenläufig eines Zivilrechtsstreites zwischen einem Hausknecht und einem Hotelier in München wurde die überraschende Tatsache festgestellt, daß der erste Hausknecht nicht nur seinen Lohn bezog, sondern noch pro Monat an den Hotelier 180 M. abzuliefern, die weiteren fünf Unterhausknechte mit Gehältern von 60 bis 80 M. pro Monat zu bezahlen und die Straßeneinigung zu besorgen lassen hatte. Was wohl dieser Mann wohl an Trinkgeldern einnehmen?

**Eine große heidnische Begräbnisstätte** hat Herr v. Salisch, Besitzer des Ritterguts Pöschel im Kreise Müllisch, auf seinem Acker entdeckt. Zur Zeit sind bereits gegen zweihundert Gräber aufgegraben. Die Ausgrabungen geschehen unter Leitung des Museumsdirektors Seeger aus Breslau. Die Gräber sollen gegen 3000 Jahre alt sein, sind viereckig und mit einer Steinbede bedeckt. Sie stammen aus der Bronzezeit.

**Wieder ein „lenkbares Luftschiff“.** Im Pariser Vororte Colombes machte am Donnerstag Herr Kozz mit seinem als lenkbar angekündigten Luftschiff den ersten Versuch. Der

## In Liebesketten.

187

Novelle von A. Kahle.

„Nun denn,“ sagte Frau von Lützen mit niedergeschlagenen Augen, „so erfahren Sie die volle Wahrheit: Mein Herz hat stets für Ihren Bruder gesprochen, der Verstand aber hat auf mein Gefühl diese Gerüchte niederzulegen müssen, um mich zum Handeln frei zu machen. Und nun,“ sagte sie aufstehend, mit schmerzlichem Ton der Stimme, „nun wissen Sie alles, schonen Sie mich, Erzellenz.“  
Die Baronin war aufgestanden, und ihren Arm um Frau von Lützen schlingend, drückte sie diese innig an ihr Herz.  
„Nun gerade, liebste Frau, müssen Sie mich anhören,“ sagte sie herzlich und zog die halb Widerstrebende zu sich aufs Sofa, „jetzt müssen Sie hören, welche grauames Mißverständnis zwei für einander geschaffene Herzen so lange getrennt hat.“  
Sie erzählte ihr alles, was seit ihrer plötzlichen Abreise aus Wilmershagen geschehen, von der unüberwindlichen Liebe Ebenendorfs für sie, die er der Schwester offen gestanden, von seinem heißen Wunsche, wenigstens sein Andenken in den Augen der Geliebten von allen Flecken zu reinigen, die sie scheinbar auf demselben ruhten. Sie erzählte weiter, wie er ohne Aufhören nach Frau von Lützen geforscht und gesucht, wie sie, die Schwester, aus Teilnahme den Bruder begleitet habe, wie aber in Italien jede Spur verschwunden gewesen sei, wahrscheinlich weil Frau von Lützen den Namen

gewechselt habe. Diese Vermutung hätte sie endlich auch gehegt und geglaubt, Frau von Lützen habe sich wieder verheiratet. Sie teilte ihr mit, wie sie den Bruder daraufhin gebeten, sich zu einer andern Wahl zu entschließen, wie aber alles vergeblich gewesen sei, wie er nun endlich seine Geliebte so unerwartet gestern in der gefeierten Sängerin wiedererkannt, und wie da von neuem Freude und Qualen des Zweifels seine Seele durchföhrt hätten.  
Frau von Lützen hörte in höchster Erregung zu. Thränen perlten aus ihren Augen und benetzten die Hand der liebevollen, gütigen Frau, die hergekommen war, um ihr, der Unbekannten, die die Wohlthaten ganz vergessen zu haben schien, das langbehrte Glück zu bringen, das Glück einer wahren, edlen Liebe. Sie drückte die Hände der edlen Frau wiederholt an ihre Lippen, aber kein Wort konnte den Sturm ihres Herzens erleichtern; die Baronin verstand ihre Erregung, sie hauchte einen Kuß auf ihre Stirn und erhob sich. Langsam schritt sie zum Fenster; unten stand ihre Equipage, ein Paar dunkle Augen schauten sehnsüchtig heraus; sie winkte mit der Hand, dann wandte sie sich leise um, und, sich zu Frau von Lützen hinabneigend, flüsterte sie leise:  
„Erlauben Sie, liebste Frau, daß der Angeklagte jetzt selbst seine Sache weiterführt. Wir gestatten Sie unterdessen, Ihre gute Schwester aufzusuchen.“

Noch ehe Frau von Lützen etwas erwidern und sich von ihrer Ueberraschung erholen konnte, hatte sich die Thür hinter der Dame geschlossen

und ihr zu Füßen lag der Baron, ihr stehend ins Auge schauend.

Sechs Wochen waren seitdem vergangen. Der Baron hatte zum Erstaunen der vornehmen Welt die Signora Santuzza geheiratet. Da es aber nichts Ungewöhnliches mehr war, daß der vornehme Adel sich Gemahlinnen unter den Künstlerinnen suchte, beruhigte man sich bald und wunderte sich zuletzt nur, daß die schöne gezeierte Dame mit ihrem Gatten sich auf einen einsamen Landstift zurückziehen und dem glänzenden Leben in der Residenz entsagen wollte. Unberührt von dem Gerübe der Welt verlebte indessen der Baron mit seiner jungen Gattin und in Gemeinschaft mit den Geschwistern sonnige und heitere Tage. Der Baron war entzückt über seine Gemahlin, an der er immer neue Vorzüge entdeckte und schloß zu gleicher Zeit ihr liebliches Lächeln väterlich in sein Herz, das denn auch den neuen freundlichen Papa bald sehr lieb gewann. Die Schwester der jungen Baronin, eine nicht mehr ganz junge, aber sehr kluge und lebenswürdige Dame, hatte sich auf Witten des jungen Paares entschlossen, bei demselben zu bleiben. Die Trennung von ihrer Schwester und der kleinen Nichte, für die sie allein gelebt hatte, wäre ihr auch zu schmerzlich gewesen; sie war daher mit ihrem kleinen Kiebling nach Wilmershagen vorausgereist, um dort den Empfang für die Neubräutlingen vorzubereiten. Der Tag der Abreise rückte auch für diese immer mehr heran. Der Baron bemühte sich mit seiner Gemahlin, noch

die letzten Wochen der Winteraison auszunutzen und besonders das alles zu genießen, was die Kunst bot, um sich für die lange bevorstehende Entbehrung dieser Genüsse schmerzlos zu halten.

Zum letzten Male wurde heute von den Geschwistern die Oper besucht. Ein berühmter Tenorsänger gastierte als Lannhäuser; man versprach sich viel Genuß von dem Abend. Der Minister hatte mit seinem Schwager und den beiden Damen die große Fremdenloge eingenommen. Gegenüber derselben war die schöne, vorn dicht an der Brustung saß die Prinzess Alexander, hinter ihr stand Prinz Alexander.

Derselbe sprach eifrig und angelegentlich mit einer Dame, die hinter der Prinzessin Alexander saß. Man sah von ihr nur die schöne, himmelblaue Seidenrobe, die in haufschigen Falten den Boden bedeckte; ihr Kopf war zurückgelehnt und ein ausgebreiteter Fächer bedeckte das Gesicht. Die Prinzessin, die bisher wenig Anteil an der Unterhaltung, die ihr Gemahl führte, genommen zu haben schien, wandte sich in diesem Augenblick um und richtete einige Worte an die Dame, die sich ehrerbietig verbeugte und ihr schönes Profil den Blicken der jungen Baronin darbot. Diese griff plötzlich erblickend nach der Hand ihres Gemahls.

„Fräulein von Riß,“ flüsterte sie leise. Der Baron folgte den Augen seiner Gattin, ja, da war sie, die glänzende Schönheit, die einst ihre Macht auch auf ihn ausgeübt hatte, da war sie, noch glänzender und strahlender als früher. Auch der Minister von Kämer hatte die schöne Dame bemerkt.  
„Sehen Sie, Ebenendorf,“ sagte er, „am letzten

Apparat, 2800 Kilogramm schwer, mit kompliziertem Mechanismus, wurde auf Holzschienen ins Freie geschleift. Noze betrat die untere, sein Gefährte die obere der beiden innerhalb der Gondel angebrachten Plattformen. Die zwölf Meter lange Gondel schwebt an einem Aluminiumgehänge, von dessen Enden zwei Ballons emporragen. Schon sah man sowohl die zwei zur Lenkung des Luftschiffes bestimmten wie die zwei der Fortbewegung dienenden Schrauben einige vielverheißende Drehungen vollführen; doch die Erwartungen blieben unerfüllt. Sehr langsam, auf ganz kurze Distanz hobst unklar erhob sich der Apparat, sodas Noze davon Abstand nahm, das „Los“ zu kommandieren. Das Experiment wurde abgebrochen. Die Ursache des negativen Resultates erblickt Noze in der störenden Steifheit der Seile und einem Rechenfehler von 100 Kilogramm angeblich leicht abzuhelfen sein wird.

**Ein Opfer von Monte Carlo.** In einer Villa bei Cannes wurde die Leiche der 68-jährigen Witwe eines französischen Majors, gefunden. Die Frau, die früher ein großes Vermögen besaß, gehörte seit einigen Jahren zu den Stammgästen der Spielhölle von Monte Carlo und hat dort in verhältnismäßig kurzer Zeit alles verloren. Als sie nichts mehr ihr eigen nannte, beförderte sie sich mittels Kohlen gas ins Senfseits. Als die Leiche gefunden wurde, war sie zum Teil bereits in Verwesung übergegangen; das Gesicht war von Matten furchtbar zerfressen.

**In die Neuz geschleudert.** Bei Wassen (Kanton Uri), der bekannten Gottshardstation, führt die sogenannte Pfaffenbrücke über die Neuz. Auf dieser Brücke geschah nun ein merkwürdiges Unfall. Auf der Brücke, wo man einen interessanten Blick auf die Schlucht in der Tiefe genießt, hielt ein mit Fremden besetzter Landauer, als der Metzger Ramponi, von Gurtellen kommend, mit seinem rasch fahrenden Fuhrwerk ebenfalls die Brücke passieren wollte. Infolge der raschen Fahrt auf dem behinderten Weg ließ das Fuhrwerk plötzlich an einen Wehrstein an. Ramponi wurde hoch in die Luft geschleudert und stürzte durch die Gelschwände in die schäumende Neuz. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

**Der Doppelgänger des Königs von Belgien.** Ein Pariser Blatt meldete jüngst, daß König Leopold von Belgien in Paris eingetroffen sei; man habe ihn auf den Boulevards gesehen. Das Blatt hat sich aber, wie der „Figaro“ schreibt, durch eine außerordentlich Ähnlichkeit täuschen lassen. Leopold II. hat nämlich in Paris einen ihm zum Verwechseln ähnlichen Doppelgänger in der Person des Leiters einer der größten Verlagsanstalten; derselbe Parisianer, dieselben Gesichtszüge, derselbe Gang. Die Ähnlichkeit ist so groß, daß, wenn die Photographien des Königs der Belgier anverkauft würden, der betreffende Verleger nur sein eigenes Bild herzugeben brauche, um die Fälschungs-Serie in dem von ihm herausgegebenen Almanach zu vervollständigen.

### Gerichtshalle.

**Warendorf.** Vom hiesigen Schöffengericht wurde der Fabrikant Weder aus Werdum nach der „Blode“ von der Anschuldigung der Beamteneileigung freigesprochen. Weder wollte eines Tages im leichten Ansehen den Zug von Warendorf nach Münster besteigen, der Zugführer gestattete aber nicht mehr die Mitfahrt und ließ den Zug abfahren. Da der B. dem Beamten die Worte nach: „Sie etanen sich auch besser zum Mitbauern als zum Zugführer.“ Das Schöffengericht hat nunmehr für Recht erkannt, daß die Bezeichnung „Mitbauern“ eine Beleidigung nicht enthalte.

**Würzburg.** Während am 6. März d. ein alterer Mann im Pfarrhause zu St. Peter um eine Unterstützung bat, kam ein Herr und brachte für einen wohlthätigen Zweck vier Hundertmarkstücke. Der Pfarrer legte die Papierstücke auf das Pult, geleitete den Wohlthäter hinaus und fertigte dann auch den Witten ab. Als letzter fort war, waren auch die 400 Mk. verschwunden und es fiel der Verdacht auf ihn, daß er das Geld gestohlen habe. Nach einiger Zeit wurde er auswärts in der Person des 57-jährigen Zeichners und Malers Theodor Panabakky aus Würzburg verhaftet und trotz seines hartnäckigen Leugnens am 13. Juni von

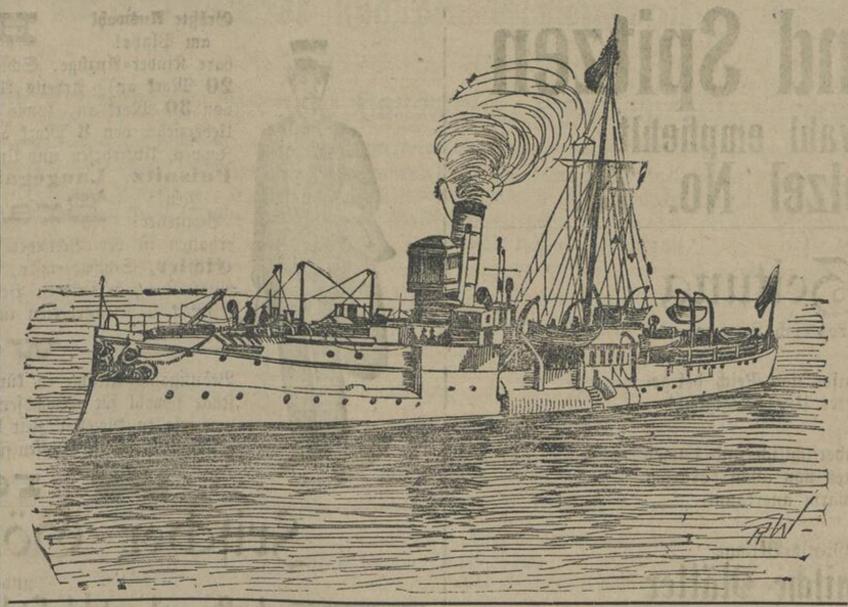
der Strafkammer zu neun Monat Gefängnis und 14 Tagen Haft verurteilt. Dieser Tage wurden nun im Pfarrhause die Hundertmarkstücke in einem Buch verdeckt wiedergefunden, Panabakky ist also unkußbig verurteilt worden. Die Wiederannahme des Verfahrrens ist bereits eingeleitet.

### Ueber den Untergang des Kreuzers „Wacht“

wird aus Sahnitz berichtet: Der Unfall ereignete sich 8 Seemeilen nordöstlich von Arkona am Mittwoch morgens 10 Uhr 25 Minuten. Soviel ist sicher, daß der Kreuzer „Wacht“ dem Panzer „Sachsen“ vor den Bug kam und direkt von diesem mitschifflich gerammt wurde. Man kann

sich die Wucht dieses fürchterlichen Stoßes schon aus dem Umstande klar machen, daß die Schotten, veranlagt beschädigt waren, daß die Maschinerie nicht mehr funktionierte. Jede Möglichkeit, den Kreuzer zu retten, war ausgeschlossen, das brave Schiff hielt sich aber dennoch über eine halbe Stunde über Wasser, so daß reichlich Gelegenheit geboten war, sämtliche Menschenleben und viel umhergeschwimmendes Gut zu bergen. Die Kollision wurde dadurch herbeigeführt, daß an Stelle des unbrauchbar gewordenen Dampftrubers mit Handruder gesteuert werden mußte. Als dann während des markierten Torpedo-Angriffs die „Wacht“ dem ihren Kurs kreuzenden Panzer „Sachsen“ ausweichen wollte, konnte das Ruder nur bis auf

### Der gesunkene Kreuzer „Wacht“.



acht Grad Steuerbord gebracht werden, weshalb das Schiff die Wendung verlor. Die „Wacht“ wurde vom Rammstößen der „Sachsen“ an Bord, zwischen Heiz- und Maschinenraum, getroffen. Der Anrall war so gering, daß die unter Deck befindlichen Mannschaften kaum merkten, daß eine Kollision stattgefunden hatte. Der darauf erfolgende Befehl „Alle Schotten dicht“ wurde mit derselben Ruhe und Sicherheit ausgeführt, als ob es sich um fast täglich sich wiederholende Manöver handelte. Jedoch füllten sich infolge des Bruches des den Heizraum vom Maschinenraum trennenden Schottes beide Räume schnell mit Wasser, und der Untergang des Schiffes war nicht mehr zu vermeiden. Es erschallte nun die Kommandos: „Alle Mann an Deck!“ und „Rette dich, wer kann!“ Da ein Längsseitendeck der zahlreich herbeigeeilten Boote des hohen Seeganges wegen unmöglich war, so sprangen die Leute einzeln über Bord und wurden dann von den Booten aufgefischt. Die Geretteten waren meistens nur mit Hemd und Hose bekleidet. Kommandant, erster Offizier und Schiffingenieur blieben an Bord. Das Minierschiff „Weissenburg“ nahm das gefährdete Schiff ins Schlepptau und versuchte, mit ihm Sahnitz zu erreichen, mußte indessen, als das Vorderdeck der „Wacht“ bereits unter Wasser war, die Schlepptrasse kappen. Der Kommandant, Korvettenkapitän v. Cetzhausen, hatte sich auf das Achterdeck begeben und sprang erst, als dieses bereits überflutet wurde, in die Flut. Raum war er von der Pinasse aufgenommen, als die „Wacht“ in die Tiefe sank. Der Panzer „Sachsen“ ist unbeschädigt geblieben. Zwischen der Kollision und dem Untergang der „Wacht“ lag ein Zeitraum von 32 Minuten. Die „Wacht“ war 13 Jahre alt, hatte eine Wasserverdrängung von 1250 Tonnen, die 4000 indizierten Pferdekräfte verliehen dem Schiff eine Geschwindigkeit von 19 Knoten. Die Besatzung bestand aus 141 Köpfen. Der Kreuzer hatte eine Länge von

80 Meter, eine Breite von 9,6 Meter und einen Tiefgang von 4 Meter. Als Baumaterial war Stahl verwendet. Die artilleristische Armierung bestand aus 4 Schnellfeuergeschützen von 8,8 Zentimeter Kaliber und 2 Maschinengewehren von 0,8 Zentimeter Kaliber.

### Das Pfandrecht des Vermieters an den eingebrachten Sachen nach dem B. G. B.

Von besonderer Wichtigkeit für das bürgerliche Leben ist der Mietvertrag und die aus demselben sich ergebenden Rechte und Pflichten von Mieter und Vermieter; und namentlich bildet das sogenannte Retentions- oder Zurückbehaltungsrecht einen vielumstrittenen Punkt dieses Vertragsverhältnisses.

Während das A. L. R. dem Retentionsrechte einen besonderen Abschnitt widmet — §§ 536 ff. Teil I Titel 20 —, verweist das B. G. B. diesen Ausdruck ganz, weil es hierunter ein dem Vermieter zustehendes obligatorisches Recht versteht, fast dagegen die darüber geltenden Bestimmungen — §§ 559 u. ff. — unter der Bezeichnung: „Pfandrecht des Vermieters an den eingebrachten Sachen“ zusammen.

Nach § 559 hat der Vermieter eines Grundstücks für seine Forderungen aus dem Mietverhältnis ein Pfandrecht an den eingebrachten Sachen des Mieters.

Die gleichen Rechte stehen auch dem Vermieter von Wohn- und anderen Räumen dem Mieter gegenüber zu. — § 580.

Da dieses Pfandrecht dem Vermieter kraft Gesetzes und nicht etwa auf Grund einer stillschweigenden Verpfändung zusteht, so finden die Vorschriften über die Entstehung des Pfandrechts durch Rechtsgeschäft auf das Pfandrecht des Vermieters keine Anwendung.

Zur Fall eines Konkurses hat der Vermieter ein Recht auf absonderliche Befriedigung an den eingebrachten Gegenständen für den rückständigen Mietzins des letzten Jahres vor Ausbruch des Konkurses, wobei das Quartal der Konkurs-Eröffnung nicht

mitgerechnet wird; er wird voll befriedigt für die Zeit bis zur Auflösung des Vertrages durch den Verwalter, und kann den durch die frühere Kündigung erwachsenden Schaden als Konkursforderung geltend machen. — § 49 der Konk.-Ord. vom 17. Mai 1898.

Da das Pfandrecht sich nur auf die eingebrachten Sachen des Mieters erstreckt, so sind von demselben ausgeschlossen die der Ehefrau und den Kindern gehörigen Sachen, soweit nicht etwa Gütergemeinschaft besteht, sowie die Sachen des Untermieters. An diesen steht nur dem Unter-Vermieter ein Pfandrecht zu.

Im übrigen kommt dem Vermieter für die Geltendmachung des Pfandrechts die für das Eigentum des Ehemannes freitende Vermutung des § 1362 B. G. B. zu statten.

Für fünftägige Entschädigungsforderungen und für den Mietzins für eine spätere Zeit als das laufende und das folgende Mietjahr kann das Pfandrecht nicht geltend gemacht werden.

Das Pfandrecht entsteht mit dem Zeitpunkt, in welchem die Sachen des Mieters eingebracht, oder eingebrachte Sachen Eigentum des Mieters werden.

Es erstreckt sich nicht auf die der Pfändung nicht unterworfenen Sachen.

Es sind dies lebhaft die im § 811 Ziv.-Proz.-Ord. vom 17. 5. 98 aufgeführten Sachen, mithin Gegenstände, die zum gewöhnlichen Hausrat gehören und im Haushalt des Mieters gebraucht werden, nur insoweit, als sie für den Bedarf des Mieters oder zur Erhaltung eines angemessenen Hausstandes unentbehrlich sind, nicht auch, soweit sie nach § 812 C. P. D. nur deshalb nicht gepfändet werden sollen, weil ohne weiteres ersichtlich ist, daß durch die Verwertung nur ein Erlös erzielt werden würde, der zu dem Wert außer allem Verhältnis steht.

§ 560. Das Pfandrecht des Vermieters erlischt mit der Entfernung der Sachen von dem Grundstück, es sei denn, daß die Entfernung ohne Wissen oder unter Widerspruch des Vermieters erfolgt.

Indessen trifft den Vermieter die Beweislast, daß er von der Entfernung nichts gewußt oder ihr widersprochen habe; im letzteren Fall hat der andere Teil die Unwirksamkeit des Widerspruches zu beweisen.

Der Vermieter kann der Entfernung nicht widersprechen, wenn sie im regelmäßigen Betriebe des Geschäfts des Mieters oder den gewöhnlichen Lebensverhältnissen entsprechend erfolgt, oder wenn die zurückbleibenden Sachen zur Sicherung des Vermieters offenbar ausreichen.

Um dem Mieter die erforderliche Bewegungsfreiheit zu gewähren, gestattet ihm das Gesetz, gewisse Sachen, ohne Rücksicht auf das Pfandrecht des Vermieters mit der Wirkung vom Grundstück zu entfernen, daß das Pfandrecht erlischt.

Es sind dies:

- Sachen, deren Entfernung der regelmäßige Betrieb des Geschäfts des Mieters mit sich bringt, z. B. Waren aus einem Verkaufsladen;
- Sachen, deren dauernde oder vorübergehende Entfernung den gewöhnlichen Lebensverhältnissen entspricht; z. B. solche, die für eine Reise gebraucht werden, oder der Ausbesserung außer dem Hause bedürfen;
- alle Sachen, die mit Rücksicht auf den Wert der zurückbleibenden Sachen zur Sicherung der Forderungen, für welche dem Vermieter im gegebenen Zeitpunkt das Pfandrecht zusteht, offenbar entbehrlich sind.

Ein Widerspruch des Vermieters gegen die Entfernung solcher Sachen ist ohne rechtliche Wirkung. — (S. Pfand, Kommentar zum B. G. B.) —

(Schluß folgt demnächst.)

### Buntes Allerlei.

**Aus einer englischen Verlufliste.** An Krankheit gestorben: 1) John Torlon: Dysenterie. (Auch wurde der Kopf durch ein feindliches Geschloß abgeriffen.) 2) William Barrer: Herzlähmung. (Im Herzen wurde eine Gewehrfluge gefunden.) 3) Richard Knight: Folge der Amputation. (Amputation fand statt beim Indienstsprängen eines Panzerzuges.)

**Unter Balletttänzerinnen.** Eine: „Du, Nosa, du hast ja meine ganze Schminke verbraucht!“ — Nosa: „Ja, du samst ja nicht — wer zuerst kommt — malt“ zuerst.“

Tag, an dem Sie hier sind, wird Ihnen noch das Glück, die Gräfin Bosko zu sehen, das Wunder unseres Hofes, die interessanteste und einflußreichste Frau in unserem Reiche: die Hofdame der Prinzessin Alexander.

„So, ist Fräulein von Nitz verheiratet?“ fragte überrascht die junge Baronin. „Sei kurzem,“ erwiderte der Minister, „doch länger wie Sie, liebe Schwägerin,“ setzte er lächelnd hinzu. „Sehen Sie nur, da tritt ihr Gemahl in die Loge, dort der kleine, zierlich gekleidete alte Herr, der sich eben so tief vor dem Prinzen Alexander verneigt.“

Die junge Frau blickte neugierig hinüber nach dem beweglichen kleinen Mann, der neben dem hohen Gestalt des Prinzen gar unbedeutend und winzig erschien. Dieser alte, gedenthaft gealterte Mann war also der Gatte der stolzen Baronin, die einst so hochmütig auf sie, die Dienerin, herabgesehen hatte. Arme Frau! dachte die Baronin; wie bedauernswert ist das Los, das du dir selbst erwählt hast.

Das Rauschen des aufgehenden Vorhangs ließ sie aus ihren Träumereien; der Gedanke an die schöne Gräfin verließ sie indessen nicht, und als der zweite Akt beendet war, schaute sie wieder hinüber, doch diesmal konnte sie die Gräfin nicht mehr erblicken; der Prinz Alexander hatte die Loge verlassen, und Gräfin Bosko schaute wieder in ihrem Fauteuil, von der Prinzessin Alexander verborgen, und schien an seiner Unterhaltung, so lebhaft sie auch von den hohen Damen gefährt wurde, teilzunehmen. Erst als die Oper beendet war, trat die Gräfin an die Bühne und schaute mit müden Augen auf die

wogende, sich drängende Menge. Jetzt sah sie auch nach der Fremdenloge hinüber, in der der Baron noch damit beschäftigt war, seiner jungen Gemahlin den Schal um die Schulter zu legen; ihre Blicke begegneten den seinigen; der Baron verneigte sich tief vor der schönen, von Diamanten strahlenden Dame, dann reichte er seiner Gemahlin den Arm und verließ die Loge. Auch die Gräfin wandte sich jetzt um und ohne den demütig hinter ihr stehenden Gemahl zu beachten, schritt sie hochgehobenen Hauptes hinaus. Ihr Antlitz sah sehr bleich aus und eine Thräne zitterte in ihren dunklen Augen.

Ende.

### Berliner auf Reisen.

(Eine frische Sommerfrischengeschichte.)

Der alte, reiche Zimmermeister Holz war eine durch und durch vornehme Natur. In seiner Weißbierkneipe pflegte er dem bedienenden Fritz allabendlich mindestens ein Fünftel Pfennigstück als Trinkgeld zu verabfolgen, und wenn die Weiße recht schön und groß gewesen war und Fritz den kleinen Kimmel nicht übergeschwappert hatte, so ließ der alte Holz den jungen Menschen sogar wohl auch noch dazu mal aus seiner silbernen Schnupstabsdose eine Prife nehmen, denn er war, wie gesagt, eine durchaus nobel veranlagte Natur.

Aber prellen ließ sich der biedere Zimmermeister nicht gern, und wer hätte ihm das auch wohl verdenken können? Aus diesem Grunde hatte er denn auch bis in den Tod hinein die

manchmal mehr als ertragbaren Hotelrechnungen mit ihren unzähligen Kinderliedern, wo man für jede kleinste Handreichung ein Extra-Donorar zu zahlen hat und einem sozulagen das Fell bei lebendigem Leibe über die Ohren gezogen wird.

Auch in diesem Jahre machte Holz denn nun wieder seinen altgewohnten Ausflug im Gebirge, und da mußte es dem alten Herrn unglücklicherweise passieren, daß er einer ausgerechneten — Berlinerfängerbande in die Hände fiel. Sagen wir, es war im Harz (es kann aber auch ebenso gut anderswo gewesen sein), wo unser Zimmermeister an einem späten, mondähnlichen Abend in einem durchaus nicht mal sehr komfortablen Hotel eintraf, um gleich am andern frühsten Morgen wieder weiter zu marschieren. Er hatte um ein beschriebenes Stübchen gebeten, aber man hatte ihm natürlich das teuerste Zimmer im ganzen Hause (weil kein anderes mehr frei sei!) mit zwei ganz überflüssigen Betten gegeben. Auf dem Tische standen zwei bereits halb herunter gebrannte Lichte, von denen er aber natürlich keins anzündete, da der Mond, wie gesagt, hell in sein Zimmer hineinschien. Von der Wohlthat des Stiefelpußens brauchte er auch keinen Gebrauch zu machen, weil er vernünftigerweise gelbberne Schuhe anhatte, die bloß abgestäubt werden, und da er auch nur seine einfache Touristen-tasche trug, so war der sonst so beliebte Hausknecht für ihn garnicht da.

Trotz alledem standen am andern Morgen, als Herr Holz zu seinem Kaffee gleich die gewünschte quittierte Rechnung aus dem Zimmer gebracht wurde, Bedienstete, Zimmerkellner, Haus-

knecht, Dienstmädchen mit dem bekannten „trübselig-hoffnungsvollen“ Blick in der zum Korridor halbgeöffneten Thür.

Holz nahm die Rechnung in seine große, breite Patzche, überlas sie aufmerksam und zeigte dann mit seinem Finger auf eine Stelle, die ihm nicht klar zu sein schien. „Wat is'n det hier, Herr Oberkellner?“

Der Ganyneb lächelte geistesüberlegen: „bougies, heißt das!“

„Muschhüs? Det habe id aber doch ja nicht jeffessen! Id habe ja man bloß Kaffee hier gebrunten mit 'ne Schulle zu!“

Der Kellner lächelte noch überlegener: „Verzeihen Sie, das sind die beiden Lichte, die hier auf dem Tische stehen!“

„Wat? Lichte? Die habe id ja jarnich angefochen!“

„Thut mir leid, aber die werden hier bei uns allgemein mit fünfzig Pfennig das Stück berechnet!“

„Is nich meeglich! Det find' id hibsch! Sagen Se mal, denn jeheeren mir die beiden Muschhüs aber doch ooch, nich wahr?“

„Om, ja-a-a, wenn Ihnen daran liegt —“

„Nu jedich doch, Männken, dabran liegt mir jehre!“ Und indem er die beiden elenden Talgkummel aus den Leuchtern herausnahm, drückte Herr Holz dem Kellner und dem Hausknecht je einen davon feierlich in die Hand mit den Worten: „Seht ihr, Jungens, hier habt ihr jeder fünfzig Pfennig Trinkgeld, nich wahr, nu seid ihr zurieden?“ — Wie gesagt, Holz war eine durch und durch vornehme Natur!

Ende.

\* Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Um mein großes Lager etwas zu räumen, verkaufe ich von heute an

**Lama,**  
die Elle von 50 bis 80 Pfg.

**Kleiderstoffe**  
zu den billigsten Preisen.

**Barchent,**  
die Elle zu 30 bis 40 Pfg.

Um gütigen Besuch bittet  
**August Schölzel Nr. 147.**

**Gardinen und Spitzen**  
in reicher Auswahl empfiehlt  
**Hermann Schölzel No. 75.**

**Deutsche Zeitung**  
Herausgeber: Dr. Friedrich Lange.

Zuverlässig national für Kaiser und Reich bei gesicherter und stets bewährter Unabhängigkeit!

Frisch und fesselnd, dabei übersichtlich und immer wegen des anständigen Tones von allen vornehm Gesinnten besonders warm anerkannt.

Jeden Freitag als Gratis-Beilage  
**Kirchhoff's Technische Blätter**  
ein allgemein verständliches Nachrichtenorgan für das Gesamtgebiet der Technik: 8seitig illustriert.

**Nur 3 Mark das Vierteljahr**  
— Probenummern kostenlos. — Berlin SW. —

**Beste oberschlesische Steinkohlen**  
(zur Dampfdruckmaschine)  
sind angekommen und empfiehlt billigt  
**A. Ahmann,**  
Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.



**Größte Auswahl am Platze!** **Halt!** Unter Garantie guter Haltbarkeit!  
bare Kinder-Anzüge, Schul-Anzüge, Burschen-Anzüge (schon von 20 Mark an), Arbeits-Anzüge, complete Anzüge für Erwachsene von 30 Mark an, sowie Hosen von 1.20 bez. 1.70 Mark an, Ueberzieher von 8 Mark an, Westen, Paletots, wasserdichte Loben-Zoppen, Unterhosen und Unterjacken bei Schneidermeister **Eichler, Pulsnitz, Langeasse, unweit von der Schule.**  
Neu! **Brautleute** Neu!  
Bettsteuer! **Brautleute** Bettsteuer!  
erhalten in der Bettfeder- und Daunehandlung von **Johann Eichler, Schneidernstr., Pulsnitz, Langeasse 326,** sowohl ihre Ausstattung in fertigen Betten (mit und ohne Inlet) u., als auch Einstel- u. Kinderbetten zu den denkbar billigsten Preisen. Ebenso  
**werden**  
Bräutigams-Anzüge in kürzester Zeit, sowie alle anderen Kleiderstücke sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder **nach Maß** von mir in kürzester Zeit bei coulantem Zahlungsbedingungen ausgeführt. Auch in Stoffen für Anzüge, Ueberzieher u. ist die Auswahl  
**reich!**



**Srischer Görlitzer Kalk**

und **beste oberschlesische Steinkohlen**  
sind wieder angekommen und empfiehlt billigt  
**A. Ahmann,**  
Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

**4000 Mark**  
gegen sichere Hypothek zu leihen gesucht.  
Offerten unter „Geld“ sind in der Exped. dieses Blattes niederzuliegen.

**Gedichte und Festdiplome**  
zu Geburtstagen, Hochzeiten, Silber- und Goldhochzeiten und Jubiläen jeder Art, sowie **Gedenktafeln**  
an liebe Entschlafene fertigt  
**Eduard Kleinstück,**  
Pulsnitz, Schloßgasse 41.

**Frische Preiselbeeren**  
(zum Einsieden)  
empfehlen  
**F. Gotth. Horn.**

Empfehle in reicher Auswahl:  
**Hüte und Mützen,**  
Cylinderhüte, Radfahrermützen, besgl.  
Knaben- und Mädchen-Mützen.  
**Max Hörnig.**

Ein ordentliches, **Mädchen** (15 bis 16 Jahre) wird zum neuen Jahr zu mieten gesucht. Zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung.

**Achtung!**  
Hierdurch bringe ich mein **Möbellager**  
in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
**Kleiderkränke von 26 Mk. an,**  
**Bertikos von 33 Mk. an,**  
**Kommoden von 18 Mk. an.**  
**Erwin Preusche 144c.**

Eine goldene **Brille** wurde am Sonntag im Gasthof zur Sonne verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Expedition dieses Blattes abzugeben.  
Ein Bravo den Siegern!

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres lieben, kleinen Kindes  
**Ewald,**  
besonders für den vielen Blumenschmuck sagen wir allen aufrichtigsten Dank.  
Breitnig, 9. Sept. 1901.  
**Bruno Müller**  
und Frau.

**Marktpreise in Kamens**  
am 5. September 1901.

	höchster		niedrigster		Preis.
	M.	Pf.	M.	Pf.	
50 Kilo Korn	7	20	7	03	Seu 50 Kilo 3 60
Weizen	8	53	8	20	Stroh 1200 Pfd. 36 —
Gerste	7	16	7	06	Butter 1 K. höchster 2 80
Hafer	7	60	6	50	niedrig. 2 20
Getreide	7	85	7	50	Erbsen 50 Kilo 10 —
Gerste	12	—	10	58	Kartoffeln 50 Kilo 2 50

**Dresdner Schlachtviehmarkt**  
vom 9. September.  
Zum Auftrieb kamen: 298 Ochsen und Stiere, 185 Kalben und Kühe, sowie 202 Bullen, 1503 Bandschweine, 1382 Schafvieh und 374 Kälber, zusammen 3944 Stück. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark, wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 36—38, Schlachtgewicht 64—68; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 33—36, Schlachtgewicht 62—64; Bullen: Lebendgewicht 33—36, Schlachtgewicht 59—61; Kälber: Lebendgew. 42—45, Schlachtgewicht 64—67; Schafe: 68—70, Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 52—54, Schlachtgewicht 64—66. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Zu  
**Hochzeits-Geschenken**  
passend  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:  
**Emaillier- und Eisenwaren,**  
Solinger Stahlwaren, lackierten Blechwaren, Holzwaren, Spiegel, Lampen,  
**Porzellan-, Glas- u. Steingutwaren,**  
**Nickelwaren**  
**Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.**

Billigste Preise!

Grosse Auswahl!